

Jens Hick

Selbständig

als gesetzlicher

Betreuer

Beratungskompetenz, Weiterbildung,
unternehmerisches Wissen für Betreuer,
Supervisoren und Sozialpädagogen

 **WALHALLA**
FACHVERLAG

Schnellübersicht	Seite
Einführung	7
Gesetzliche Betreuung	13
Qualitätssicherung und Beratung	27
Forschungsdesign	57
Forschungsergebnisse: Darstellung und Diskussion	81
Zusammenfassung und Reflexion	111
Literatur	117
Stichwortverzeichnis	125

I

II

III

IV

V

VI

VII

VIII

Wachsendes Aufgabenspektrum – wachsende Herausforderung

Vorwort von Prof. Dr. Klaus Schneider und Dr. Jürgen Wessel

Die Professionalisierung von Berufen erfolgt in der Regel auf mehreren Ebenen: Neben der Standardisierung von Ausbildung, der Gründung von berufsständischen Organisationen und der Entwicklung einer Professionsethik gehören hierzu wissenschaftliche Untersuchungen und Beschreibungen von Anwendungsfeldern und Wirkungsweisen sowie Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung. Das vorliegende Fachbuch von Jens Hick, gesetzlicher Betreuer, Supervisor und Sozialpädagoge, liefert dazu einen maßgeblichen Beitrag.

Hick kennzeichnet zunächst präzise und differenziert die historischen, politischen und juristischen Grundlagen der gesetzlichen Betreuung sowie Berufsfeld und Organisationsformen unter besonderer Berücksichtigung des Einzelunternehmens. Darauf aufbauend beschreibt und analysiert er Formen der Qualitätssicherung und Beratung im Rahmen der gesetzlichen Betreuung. Nach der Entwicklung eines qualitativen Forschungsdesigns identifiziert er auf der Grundlage von Interviews mit langjährig erfahrenen Experten im Feld der gesetzlichen Betreuung drei Kernbedarfe gesetzlicher Betreuer:

Bedarf an Beratung und Reflexion

Die Komplexität der Anforderungen an gesetzliche Betreuer wächst zunehmend. Sowohl vonseiten der Klienten und ihrer sozialen Systeme als auch vonseiten der Auftraggeber werden sie mit einer Fülle von zum Teil widersprüchlichen Aufträgen konfrontiert. Erschwert wird die Situation gesetzlicher Betreuer von der zunehmenden Ökonomisierung des Arbeitsfeldes und dem damit einhergehenden Konkurrenzdruck. Hick plädiert hier für den Einsatz verschiedener Formen und Settings von Supervision sowie der kollegialen Beratung.

Bedarf an Fachwissen

Mithilfe der Datenanalyse belegt der Autor einen hohen Bedarf an Fort- und Weiterbildung aufgrund der Fülle der interdisziplinär an gesetzliche Betreuer gerichteten inhaltlichen Anforderungen (medi-

zinisch, rechtlich, wirtschaftlich, sozialrechtlich, aber auch methodisch).

Bedarf an unternehmerischem Wissen

Insbesondere für selbständig tätige Unternehmer schließt Hick auf einen maßgeblichen Bedarf an unternehmerischem Wissen (z. B. betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse, Ablauforganisation bei administrativen Vorgängen, Qualitätsmanagement).

Das gut gegliederte und eingängig formulierte Fachbuch schließt eine Lücke in der langen Reihe der Fachliteratur zur gesetzlichen Betreuung. Jens Hick liefert einer Reihe von Berufsgruppen – Betreuern, Sozialarbeitern, Beratern, Supervisoren, Coaches – in Berufsausübung und Berufsausbildung beziehungsweise Studium ein fundiertes Grundlagenwerk.

Prof. Dr. Klaus Schneider
Evangelische Hochschule
Freiburg i. Br.

Dr. Jürgen Wessel
Universität zu Köln

I Der Qualifizierungsbedarf für gesetzliche Betreuer steigt

Seit einigen Jahren steht das Betreuungsrecht im Fokus des öffentlichen Interesses. Die Berufsgruppe der gesetzlichen Betreuer wird in den Medien häufig sehr kritisch betrachtet und als eher fragwürdig in der Qualität und Zuverlässigkeit ihrer Arbeit dargestellt, insbesondere die Gruppe der sogenannten freiberuflichen gesetzlichen Betreuer. Nicht zuletzt aus diesem Grund beschäftigen sich diverse Autoren wiederholt mit der Frage der Definition von Standards für dieses Berufsfeld. Eine objektivierte Darstellung von Qualität, einhergehend mit einer eindeutigen Definition des Berufsbildes, wird in der Fachpresse und der Fachliteratur regelmäßig diskutiert. Seitens der politischen Gremien sowie der berufsständischen Organisationen beauftragte Rechtstatsachenforschungen befassen sich ebenfalls neben dem Versuch, den ständig wachsenden Betreuungsbedarf ursächlich zu erklären, immer wieder mit Standard- und Qualitätsfragen. Basierend auf diesen Gegebenheiten und der persönlichen Motivation entstand die Idee, den Beratungsbedarf von gesetzlichen Betreuern mithilfe einer empirischen Untersuchung wissenschaftlich zu erforschen.

Zunächst werden die für ein grundlegendes Verständnis erforderlichen Informationen über den Bereich des gesetzlichen Betreuungswesens dargestellt. Im Fokus steht die Interdisziplinarität des Berufsfeldes, die als Entscheidungsgrundlage für die Studie, im Sinne einer Vergleichbarkeit der Stichprobe lediglich eine Berufsgruppe (die sozialarbeiterisch-/pädagogisch ausgebildeten Betreuer) hinsichtlich ihres Beratungsbedarfs zu beforschen, dient. Das Aufzeigen von disziplinbedingten Bedarfsunterschieden wäre sicherlich eine interessante Fragestellung für ein weiteres Forschungsvorhaben. Dabei wird noch einmal differenziert und der Forschungsschwerpunkt auf die aus der genannten Berufsgruppe stammenden Einzelunternehmer gelegt. Außerdem werden die in diesem Zusammenhang möglichen Organisationsformen der Ausübung gesetzlicher Betreuertätigkeit sowie die Besonderheiten des selbständigen Einzelunternehmers skizziert.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Themen Qualität und Beratung in der gesetzlichen Betreuung. Die Qualitätsthematik wurde bewusst in die Betrachtungen integriert, da nach Meinung des Autors ein kausaler Zusammenhang zwischen der Formulierung

einer Beratungsnotwendigkeit und einer sich daraus ergebenden Verbesserung der Arbeitsqualität besteht. Neben der Skizzierung eines grundlegenden, für das zu beforschende Feld relevanten Qualitätsverständnisses werden die Eckpunkte der aktuellen Qualitätsdiskussion vorgestellt. Äquivalent zur Darstellung der Qualitätsthematik wird das zugrunde liegende Beratungsverständnis, auf dessen Basis die klassischen Beratungsformate, etwa der Fort- und Weiterbildung, eingeführt werden, beleuchtet. Genau betrachtet, gehören Formate aus diesem Bereich nicht zu den klassischen Beratungsformen, jedoch scheint es dennoch erforderlich, sie in die Betrachtung aufzunehmen: Bedingt durch die enorme inhaltliche Komplexität betreuerischer Tätigkeiten, kann der zu erwartende Bedarf an Fachwissen und Kompetenzen nicht mehr allein von klassischen Beratungsformaten bedient werden, sondern es muss letztlich auf die Formen der Fort- und Weiterbildung zurückgegriffen werden.

Im Mittelpunkt steht anschließend das der empirischen Bearbeitung des Forschungsgegenstandes zugrunde gelegte Forschungsdesign. Basierend auf den grundlegenden Ausführungen von Flick (2006, 2007) sowie Kruse (2007), werden die Grundlagen der rekonstruktiven Sozialforschung, deren Erkenntnisprinzip das Verstehen ist, dargestellt. Es wird das Verstehen im Sinne einer Sinnkonstruktion, die impliziert, dass Verstehen auch immer Fremdverstehen bedeutet, hinterfragt. Die Bedeutung des so verstandenen Verstehens für die Kommunikation von Menschen wird im Rahmen dieser Betrachtungen herausgearbeitet. Diese Ausführungen sind die Basis für das Verständnis der Interviewanalysen. Weitere wichtige Stellenwerte empirischen Arbeitens stellen die Beschreibung der Entwicklung der Forschungsfrage sowie die Benennung der Auswahlkriterien für die qualitative Erhebung dar, da durch sie die Erhebung der Daten grundlegend beeinflusst wird. Darüber hinaus werden die Grundlagen für die Erhebung der Forschungsdaten aufgezeigt und unter anderem die Wahl der Interviewform begründet. Dabei wird die wichtige Frage nach der Form des Interviews beantwortet, die sich vor dem Hintergrund ihrer spezifischen Merkmale am besten für die Erhebung eignet und dem der Untersuchung zugrunde liegenden Forschungsgegenstand sowie dem Forschungsinteresse adäquat Rechnung trägt. Einen wichtigen Aspekt liefert die Entwicklung des Interviewleitfadens. Auf Basis einer deduktiven Verfahrensweise werden die für die Strukturierung des Interviews zu formulierenden

I Fragen aus dem theoretischen Vorwissen abgeleitet. Die Leitfragen ermöglichen einerseits, richtungweisende Marker bezüglich der Erfahrungsbereiche der Interviewpartner zu setzen, die für das Forschungsinteresse relevant sind. Weiter dienen sie dazu, einen möglichst offenen Raum für die freie Erzählung der Interviewpartner über individuelle Sichtweisen und Deutungsmuster bereitzustellen. Im Anschluss werden die technischen sowie die Rahmenbedingungen für die Interviewdurchführung skizziert sowie – neben der Darstellung der erforderlichen Hintergründe zur Transkription, als dem für eine Analyse und Auswertung der Daten erforderlichen Zwischenschritt – die in der Transkription der Interviews zugrunde gelegten Notationen und Konventionen dargestellt. Sie bilden die Grundlage für die Auswertung der erhobenen Daten mit dem Analyseverfahren Grounded Theory.

Um die Datenerhebung nachvollziehen zu können, werden zunächst die Interviewpartner und deren Sicht ihres Berufsfeldes skizziert. Daneben werden die bei der Auswertung der Untersuchungsergebnisse formulierten Kernkategorien der Untersuchung dargelegt. Im Rahmen der Analyse konnten Schwerpunkte für die Bedarfsbereiche der Reflexion/Fallberatung, spezifischem Fachwissen und unternehmerischem Wissen als Kernkategorien herausgearbeitet werden. Die seitens der Interviewpartner angebotenen Formate zur Deckung der Bedarfe sowie eine Diskussion der Gesamtkategorie runden diesen Abschnitt ab.

Abschließend werden die Erkenntnisse der Untersuchung zusammengefasst, indem zunächst die entsprechenden inhaltlichen Erkenntnisse sowie die Erfahrungen bezüglich der angewandten Methode der qualitativen Forschung kurz reflektiert werden.

Hinsichtlich der Beachtung des Genderaspekts und unter Würdigung einer besseren Lesbarkeit der Arbeit wurde in den jeweiligen Darstellungen grundsätzlich die männliche Form gewählt. Es ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass die weibliche Form in den gewählten Darstellungen gleichwertig beinhaltet ist.